

Bezugpreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. B.: Dr. A. Borch in Halle.
[Presseverbindung mit Berlin.]
Königsplatz Nr. 17a.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Anzeigen
werden die Spaltbreite oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Halle mit 15 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von unferer
Annahmestellen und allen Kanonen-
Expeditionen angenommen.
Belangen die Seite 40 Pfg.
Erklärung täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 299.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 22. Dezember

1887.

Zum Sozialistengesetz.

Bereits vor einigen Tagen hat sich der Bundesrat über das neue Sozialistengesetz schlüssig gemacht, allein entgegen der sonstigen Gewohnheit ist der Entwurf dem Reichstage noch nicht zugegangen. Eine äußerliche Erklärung mag diese Zögerung darin finden, daß die Volksvertretung augenblicklich die Ferien gegangen ist. Wahrscheinlich werden aber noch andere Gründe mehr innerlicher Natur mit; wie angebeutet wird, sollen die begründenden Ausführungen theilweise umgearbeitet werden; auch dürfte es die Regierung als in ihrem Interesse liegend betrachten, die Vorlage erst bekannt zu geben, wenn der Reichstag möglichst schnell in die Beratung derselben eintreten kann; sie erwartet sich auf diese Weise eine mehrwöchentliche Aufregung, welche die unausbleibliche Folge einer sofortigen Verurteilung sein würde.

Doch ist im allgemeinen eine möglichst frühzeitige Bekanntgabe gesetzgeberischer Vorlagen wünschenswert ist, so kann man in diesem besonderen Falle doch damit einverstanden sein, daß die deutsche Nation nicht gerade zur bevorstehenden Festzeit mit einem so unerfreulichen Angebinde bedacht wird. Wäre eine wirkliche Unerfreulichkeit im Verzuge, so würde die Sache anders liegen, aber es ist wohl so gut wie sicher, daß die Reichstagsmehrheit sich auf die von den verbündeten Regierungen beabsichtigten Verschärfungen der Ausnahmemaßregel nicht einlassen wird. Sowohl die nationalliberalen wie die ultramontanen Blätter sprechen in dieser Sache ganz kategorisch, und noch schwerer als ihre Worte, fällt die Lausache in die Waagschale, daß wirklich nicht abzusehen ist, welches Interesse die genannten Parteien daran haben könnten, das Sozialistengesetz so zu verschärfen, daß es, noch mehr als bisher das Gegenteil der von ihm beabsichtigten Wirkungen erzielen müßte.

Die wesentlichste der geplanten Verschärfungen steht gerade an der Stelle ein, welche in den allerweitesten Kreisen als die unpolitischste des ganzen Ausnahmeregels betrachtet wird; nämlich die der politischen Ausweisungsbefugnis. Sehr konservativ Schriftsteller, wie beispielsweise Schäffle, haben an dieser Beziehung die schärfste Kritik geübt; der eben genannte Schriftsteller sagt u. a.: „Die Ausweisung der Führer, die Verurteilung ihres Erwerbes und ihres Familienvermögens (schadet der bestehenden Gesellschaft sehr, als sie nicht. Selbst wenn man der Meinung ist, daß die Demagogie, welche sie getrieben haben, gewissenslos war, so hätte die Gesellschaft die Mittel, die sie nicht rechtzeitig befristet gepakt zu haben. Nachträglich ihre ganze bürgerliche Existenz politisch zu gefährden, geht über jedes richtige Maß der Polizeigewalt hinaus. Solche Maßregeln geben den Führern den Heiligenschein und verschärfen ihrer Lehre, welche zur Zeit der Einführung des Sozialistengesetzes bei den Anhängern selbst durch vielerlei Meinungsgegenstand erfüllt war, Glaubensmacht über die Geister ihrer Anhänger. Solcher Druck schmeidet die Massen erst recht zusammen.“ So Schäffle, dessen Ansicht bis tief in die Reihen der konservativen Partei verbreitet ist. Nicht zwar von dieser, aber sonst von jeder Partei ist sicher zu erwarten, daß sie dem in dem neuen Gesetze enthaltenen, die politische Ausweisungsbefugnis geradezu grenzenlos erweiternden Expropriationsparagrafen unerschütterlichen Widerstand entgegenzusetzen wird.

Freilich — wenn wir in dieser Beziehung keine Beschränkungen gegen, so geben wir uns andererseits auch nicht der Hoffnung hin, daß es diesmal schon gelingen wird, das Sozialisten-

gesetz in einer, den Uebergang zum gemeinen Recht erleichternden Weise abzumildern. Verläufe dieser Art sind bekanntlich schon wiederholt von der ultramontanen Partei gemacht worden, gleichwohl in fast allen Fällen ohne Erfolg; es ist auch bekannt, daß in der nationalliberalen Partei ähnliche Neigungen bestehen, die, falls sie sich praktisch äußern sollten, selbstverständlich von freimüthiger Seite die eifrigste Unterstützung finden würden. Allein greifbare Erfolge sind in diesem Betrange, wie wir fürchten, einzuweisen noch nicht zu erwarten. Ein gemeinsames freimüthig-nationalliberal-ultramontanes Vorgehen wird schwerer oder gar nicht zu erzielen sein, während die Regierung mit äußerstem Nachdruck mindestens die Verlängerung der ihr bisher gewährten Vollmachten beanpruchen wird. Die Kartellmehrheit wird denn auch wohl, wie es mit einigen abgemessenen Vorbehalten von nationalliberaler Seite, ihren Willen erfüllen. Ob die Verlängerung, wie bisher, auf zwei, oder, wie die Regierung in ihrem neuen Entwurfe verlangt, auf fünf Jahre erfolgen wird, ist nicht ganz so sicher zu entscheiden, wie die Frage, ob der Reichstag sich auf materielle Verschärfungen einlassen wird; immerhin überwiegen aber doch hier die Aussichten, daß es bei der zweijährigen Verlängerung bleiben wird.

Von dem Koburger.

Aus der allgemeinen politischen Lage tritt seit gestern ein Moment hervor, das Beachtung verdient: es scheint, als ob mehrheitliche Bestrebungen darauf gerichtet seien, zunächst den Fürsten Ferdinand von Bulgarien das Opfer der allgemeinen Spannung werden zu lassen. Erkennen lassen sich diese Bestrebungen in zwei Artikeln der „Köln. Ztg.“, welche diesem Blatte, wie es selbst sagt, von „Jemand“ zugegangen sind. Der erste Artikel beschäftigt sich mit der Vorgeschichte der bulgarischen Fürstenthümer des Koburgers. Da lesen wir:

„Mit dem Gedanten, der Nachfolger des Fürsten Alexander zu werden, trat sich Prinz Ferdinand bekanntlich schon zur Zeit, als sein Vorgänger noch regierte. Damals konnte er sich nicht ruffestendend genug geben und suchte um die Gunst hochgeachteter russischer Persönlichkeiten. Seine Verbindungen in Bulgarien zum Zwecke seiner späteren Kandidatur bestanden, wenn auch noch sehr geheim, bereits im November des Jahres 1869, als er sich gelegentlich des Geburtsfestes der deutschen Kronprinzessin in Berlin befand, wo er natürlich über seine Pläne nichts verheimlichte. Dieser Besuch beim kaiserlichen Hofe, der damals gar nicht bemerkt wurde, sowie seine Anwesenheit im Deutschen Kaiser am 12. Novbr. fanden in der Absicht des Prinzen statt, später hieraus für seine bulgarische Kandidatur Kapital schlagen zu können, wie es auch thätlich geschehen ist. Es ist nur einer von den zahlreichen Beispielen, mit denen er sich auch wieder für sein bulgarisches Unternehmen vorbereitete hat. In die Öffentlichkeit drangen seine Verbindungen an den bulgarischen Thron erst, als im Dezember desselben Jahres die drei Abgeordneten der Nationalversammlung in Tirnovo auf ihrer Rundreise bei den europäischen Regierungen in Wien eintraten. Den auf der Suche nach einem Fürsten beabsichtigten Bulgaren ließ sich Prinz Ferdinand höchlichst anfreunden, und nachdem man sich bulgarischerseits einmal mit ihm eingelassen hatte, ließ er seine Kandidatur nicht wieder los. Sollte er sich den Bulgaren nicht förmlich aufgedrängt, so ist gar nicht abzusehen, wie dieselben auf einen Prinzen verfallen wären, von dessen persönlichen Eigenschaften seine einige be-
kannt geworden war, welche ihn militärisch oder politisch zu einer für die Bulgaren in Aussicht genommenen Stellung in Europa befähigten.“

Im Anfang des folgenden Jahres 1867, Januar oder Februar, hatte Prinz Ferdinand eine geheime Zusammenkunft mit seinem

Wetter, dem Grafen von Paris, um dessen Rath betreffs der bulgarischen Kandidatur einzuholen. Aus gelegentlichen Vorplanungen eingeweihter Personen hat man erfahren, daß der Graf von Paris ausdrücklich diese Unternehmen gebilligt und seinen Vetter dazu ermutigt hat. Die Lausache wird auch noch dadurch bestätigt, daß der Graf von Paris zugleich für den nächsten Sommer als ein Vizepräsident des Reichstages in der Person des Grafen von St. Christophe dem Prinzen Ferdinand beibrachte, muß noch bemerkt werden, daß dieser Vertrauensmann des Grafen von Paris vorher dem Prinzen nicht bekannt war. Auf diese Weise hat das Haupt der Familie Orleans einen begünstigten Vertreter am bulgarischen Hofe, und dieser Umstand deckt wenigstens eine der vielen Bewegungen der geheimen orleanistischen Diplomatie auf. Aus den erwähnten Beziehungen mit dem Grafen von Paris läßt sich allein schon ersehen, was es mit dem angeblich bulgarischen Ursprung der Kandidatur Koburgs auf sich hat. Der weitere Verlauf der Angelegenheit hat dies noch mehr bestätigt.

Die schließliche Erwählung Ferdinands wird sodann lediglich auf politische Gründe zurückgeführt. In dem zweiten Artikel wird sodann die politische Haltung des Fürsten des weiteren sehr abfällig kritisiert und es werden die verschiedenen Einflüsse, welche der Prinz Ferdinand für seine bulgarischen Abenteuer in Bewegung gesetzt hat, folgendermaßen zusammengefaßt:

„Den Ausgangspunkt bildeten die Beziehungen mit dem Grafen von Paris und die orleanistische Politik; den Papst ludte er vom Standpunkt der katholischen Interessen auf der Balkanhalbinsel zu gewinnen; durch die Familienbeziehungen der Orleans sollte der Kaiser von Rußland günstig gestimmt werden; durch die Orleans selber sollte dem Grafen nahe gelegt werden; es handelte sich nicht um ein Unternehmen, welches dem deutsch-österreichischen Interesses förderlich sein könnte, im Gegenteil, der Prinz stellte sich persönlich der russischen Politik zur Verfügung; in Wien und Pest wurde die öffentliche Meinung in entgegengegesetzter Weise beeinflusst; die Kandidatur des Prinzen Ferdinand als antirussisch und dem österreichisch-ungarischen Interesses günstig hingestellt; einige ungarische Magnaten hielten ihm denn auch nach Kräften (Sendung Waldapfels); von denselben ungarischen Kreisen wurde den bulgarischen Politikern gehemmt aus dem Grund, daß der Prinz von Koburg, ohne nachlässig Bulgariens Interessen an den meisten europäischen Höfen die Anerkennung oder wenigstens mittelbare Billigung und Unterstützung einiger Großmächte zweifellos und bald erlangen würde; letztgenannte in diesem Sinne wurden in Bulgarien und sogar im Ausland verbreitet; was die Haltung Deutschlands anbelangt, so sagte er seinen Ministern, dieselbe sei nicht erst zu nehmen, und er gab zu verstehen, man brauche nach dieser Seite hin nicht befürchten zu sein, da er über die wirkliche Politik Deutschlands in der bulgarischen Frage vollständig unterrichtet sei.“

Bereits dürfte man sich nun alle die unlauteeren Mittel, die der Prinz von Koburg zur Erlangung des bulgarischen Thrones in Anwendung gebracht hat, übersehen mit dem ganzen Verlauf seines Unternehmens, so geht alles auf ein Netz von Intrigen hinaus, in dem er sich lediglich selbst verwickeln mußte. Hochbedeutend und Trag spielen in dieser mit markt-
führerlicher Ausprägung durchgeführten Thronbesteigung die Hauptrolle und in diesem Rahmen wird der Vorgang mit den gefälligen Schriftstücken erst vollkommen verknüpft. So verbindet auch die Rathgeber des Prinzen von Koburg über die Aussichten seines Unternehmens sein konnten: über einen Punkt mußten sie sich klar sein, nämlich über die Unmöglichkeit, auf die Dauer eine Stellung zu behaupten, die über staatsrechtlichen Grundsätze in Bulgarien selbst entbehrte und nur auf einer Reihe von Zusicherungen beruhte.

verachtet nicht die Wissenschaft und verfolgt nicht die Andersdenkenden; denn der Geist, der sie befeuert, ist jene Liebe, von welcher der Apostel rühmt: Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie bläst sich nicht. Sie stellt sich nicht ungerne, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden. Sie freut sich nicht der Ungezähligkeit, sie freut sich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie birbet alles. Amen!“

Selten hatte eine Rede einen so tiefen Eindruck gemacht und zugleich eine so gereinigte Beurtheilung erfahren, als die Broderpredigt des jungen Theologen. Die Mehrzahl der Zuhörer bewunderte den süßen Muth, die ehrliche Gesinnung, den ungeschölichen Geist, die schöne Sprache und den ergreifenden Vortrag des Kandidaten.

Anderer und vor allen der Oberpräsident vermißten an der Predigt den kirchlichen Eifer, den wahren Glauben und die Fabeln die allzu große Toleranz für die religionsfeindliche Wissenschaft. Aus demselben Grunde war auch der orthodoxe Superintendent von der Rede seines Sohnes nicht erbaut, der nach seiner Ansicht auf einen Wandel laut und warm blies und es weder mit Gott noch der Welt verberben wollte.

Um so begeisterter waren die Frauen, besonders die milde Mutter, die gute junge Generalin und auch Frau von Arnstadt, welche im stillen jene Ansprachen hörte. Ein Bild ihrer strahlenden Augen, der wohlwollen Ausdruck ihres verklärten Gesichtes verknüpft ihm, daß sie die Wahrheit erkannt, und daß auch die der neuen unglücklichen Kirche angehört.

Nach beendeter Gottesdienst beifte sich Wölfler nach der väterlichen Wohnung unbemerkt zurückzuführen, um sich dem Glückwünschen und den mehr oder minder aufrichtig gemeinten Begrüßungen der Bekannten und Freunde zu entziehen.

Zunahme erwarteten ihn zahlreiche Freunde, anerkennende Briefe, zahlreiche Blumensträußen und Geschenke, Blumen, Bücher und weibliche Handarbeiten, unter denen ein von Arnstadt gefertigtes Notizbuch mit seinem Namenszug und dem Wille Wölflers ihm die größte Freude machte.

Zur Feier des Tages hatte die Mutter mehrere Gäste eingeladen, Verwandte und Freunde der Familie, sowie einige Umstürzer des Superintendenten, darunter den Konfir-

[19]

Leo von Windheim.

Reitman von Max Ring.

(Fortsetzung.)

„Wenden wir uns aber von der Natur zu der menschlichen Gesellschaft, so werden wir finden, daß wir nicht instande sind, alle Thaten der Menschen, weder in ihren Ursachen, noch in ihren Folgen zu durchschauen, daß sich manche tugendhafte Handlung, manche Verbrechen unserer Erkenntnis entzieht und uns unzugänglich erscheint. Dennoch sprechen wir mit dem Richter: Jede Schuld rächt sich auf Erden, und wir nehmen eine Demerit, ein fittliches Gesetz, eine moralische Weltordnung an, die sich nicht auf unsere Erfahrung, sondern auf den Glauben an die göttliche Gerechtigkeit gründet. Eine fernere Quelle der Religion ist der Trieb des menschlichen Herzens nach einem festen Halt in dem flüchtigen Wechsel von Lust und Unlust, von Freude und Schmerz, von Gewinn und Verlust, von Werden und Vergehen. Wenn das ungewisse Gefühl die Wünsche der Sterblichen durchkreuzt und unsere Hoffnungen kühlt, wenn das Erdengut vergeht und das Endliche schwindet, in Noth und Krankheit, im Angesicht des Todes, am Grabe unserer Lieben finden wir unwillkürlich Hilfe und Trost bei jener unsichtbaren Macht, deren Willen wir in unserer Hilflosigkeit anerkennen müssen. Und unser Glaube hilft uns und erfüllt das vergessene Menschenherz mit Gottvertrauen. Ergebung in den höheren Willen, mit frühem Lebensmut und seligem Frieden, um welche die Ungläubigen trotz ihrer Weisheit und Philosophie die Gläubigen beneiden.“

Stolz auf den bisherigen Erfolg des geliebten Sohnes, blühte die glückliche Mutter mit freudestrahelnden Augen den neben ihr stehenden Superintendenten an, der ihr beifällig zu-
nickte. Auch über das amnuthige Gesicht Arnstadt's glitt wie ein heller Sonnenstrahl ein freundliches Lächeln, wie Leo mit einer leichten Annäherung von Ehrfurcht bemerkte:

„Wie aber, sprach Wölfler weiter, verhält sich dieser Glaube zu der Wissenschaft? Sind beide, wie es gewöhnlich heißt, in der That unzerstörliche Feinde, oder, wie der Apostel Paulus sagt, Kinder eines Geistes und Diener eines Gottes?“

Allerdings giebt es Philosophen, welche behaupten: Alles Ueberflüssige ist nur eine Fabel; was man nicht sieht, ist auch nicht; nur das sinnlich Wahrnehmbare existirt; Atome, Weltatome, die zufällig zusammenkommen, sich bald in Freundschaft angiebeln, bald in Haß auflösen, erzeugen mit blinder Nothwendigkeit alle Dinge. Und andere pessimistische Denker lehren uns: es giebt keine moralische Weltordnung; die Rede von dem Siege des Guten und Wahren ist nur eine Phrasen; die Mittelmäßigkeit, die dreistirnige Schurkelei, die Grundlosigkeit, die lächelnde Aheisterei kommen zu hohen Ehren und Achtung in der Welt; Charakter, Tugend, Hochachtung und Ruhm nur Stoffen, eine bloße Theater-
Decorations, und selbst die edelsten Handlungen nur Ausflüsse des den Menschen angeborenen verfluchten Egoismus, nur selbst nicht verantwortliche für Tugend und Laster, für Wohlthun und Verbrechen.

Dagegen erhebt sich die Religion und verlangt die unbedingte Unterwerfung der Vernunft unter die Herrschaft der Kirche und verachtet oder ignoriert die großen Entdeckungen der Wissenschaft und die Fortschritte unserer Erkenntnis, indem sie sich nur noch fester an die alten Traditionen der Schrift, an den Buchstaben klammert, obgleich der Apostel sagt: Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. So entbrannt der Kampf und heftiger als je betritten sich in unserer Zeit Glaube und Wissen zu ihrem beiderseitigen Schaden, statt sich friedlich die Hände zu reichen, um gemeinschaftlich jene neue Kirche zu errichten, welche kommen wird und muss, wenn nicht die Menschheit in dumpfen Aberglauben oder betlagenerthen Unglauben und Materialismus untergehen und verfallen soll.“

„Eine neue Kirche,“ mahnte der Redner nach einer kurzen Pause mit erhobener Stimme, „ein neuer Glaube thut uns noth, wie der Heiland selbst lehrte: niemand findet ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch; denn der Lappen reißt doch wieder vom Kleide und der Riß wird ärger. Man faßt auch nicht Woll in alte Schläuche; anders die Schläuche zerreißen und der Woll wird verunreinigt und die Schläuche kommen um. Sondern man faßt Woll in neue Schläuche, so werden sie beide mit einander behalten. Diese neue Kirche, welche bereits Tausende geheimer und offener Anhänger zählt,

Zu Engrospreisen.

Junge Erbsen 2 Pfd.-Dose Mk. 0,80.
1 " " " 0,50.
Schnitt-Spargel 1/2 Pfd.-Dose Mk. 0,38.
1 " " " 0,60.
2 " " " 1,10.
Schnitt-Spargel ohne Köpfe 2 Pfd.-Dose Mk. 0,80.
4 " " " 1,50.
Stangen-Spargel 1 Pfd.-Dose Mk. 0,65.
2 " " " 1,25.
Junge Schnittbohnen 1 Pfd.-Dose Mk. 0,35.
2 " " " 0,50.
4 " " " 0,90.
Französische Champignons 1/4 Pfd.-Dose Mk. 0,40.
1/2 " " " 0,60.
1 " " " 1,00.
2 " " " 1,80.
Französische Périgord-Trüffel pr. Glas 90 Pfg.
Kirschen, Reineclauden pr. 2 Pfd.-Dose Mk. 1,40.
1 " " " 0,80.
Alle Sorten **Früchte** in Gläsern pr. Glas von 75 Pfg. an.
Gelées in allen Fruchtarten pr. Glas 50 Pfg.
Preisselbeeren, geléeartig in Zucker in Töpfen von 5, 10 u. 20 Pfd. pr. Pfd. 40 Pfg.
Essigpflaumen und Essigkirschen in 5, 10 und 20 Pfd.-Töpfen pr. Pfd. 50 Pfg.
Prima brabantier Sardellen pr. Pfd. 1 Mk.
Prima helgol. Kronenhummer pr. Dose Mk. 1,25.
Engl. Mayonnaise pr. Glas Mk. 1,40.
Echt ostind. Ingber in Originaltöpfen pr. 1 1/2 Pfd.-Topf Mk. 1,50, pr. 3 Pfd.-Topf Mk. 2,90.

Echt ostind. candirten Ingber in Original-Dosen pr. 1 Pfd.-Dose Mk. 1,50, pr. 2 Pfd.-Dose Mk. 2,90.

Aal in Gelée pr. 1 Pfd.-Dose 85 Pfg. und 1 Mk.
Aal in Gelée pr. 1 1/2 Pfd.-Glas 1,25.
Prima Traubenrosinen pr. Pfd. Mk. 1,20.
Prima Schalmandeln pr. Pfd. 1,20.
Delicatessheringe in div. Saucen pr. Dose 1,25.
Appetitsilt pr. Dose 70 Pfg.
Oelsardinen in feinsten Marken von 50 Pfg. an.
Astrachaner Caviar pr. Pfd. Mk. 8,00.
Kaukas. Caviar pr. Pfd. Mk. 4,00.
Ural-Caviar pr. Pfd. Mk. 3,00.
Gänseleberpasteten in Terrinen von Mk. 1,80 an.
Engl. Marmeladen pr. Topf Mk. 1,30—1,50.
Petersburger Confect von G. Landrin, St. Petersburg, pr. Pfd. Mk. 2,00, pr. eleg. Carton Mk. 2,00.
Echt Wiener Gebäck pr. Pfd. Mk. 2,50.

Alleiniges Depot der berühmten **Chocoladen - Specialitäten** von F. Marquis, Paris, als **Katzenzungen, non plus ultra etc.**

Chocolat Suchard zu bekannt außerordentlich billigen Preisen.

Weihnachtsbaum-Behang pr. Pfd. Mk. 1 u. 1,50.

Prima Wallnüsse pr. Pfd. 28, 32 und 45 Pfg.
Prima Haselnüsse pr. Pfd. 32 und 45 Pfg.
Prima ital. Maronen pr. Pfd. 28 Pfg.
Smyrna Tafelweigen pr. Pfd. 80 Pfg.
Kranzweigen pr. Pfd. 30 Pfg.
Prima Datteln pr. Pfd. 35 Pfg. und Mk. 1,60 pr. Pfd.

Ferner empfehle alle Sorten **echter Liköre** und **Punschextracte, Cognac, Rum und Arac** zu alten billigen Engrospreisen.

S. Pollak, Leipziger Straße 91,
Delicatessen-Großhandlung und Conservenfabrik.

Ausverkauf.

Schulranzen, Damentaschen, nur reelle gute verkaufspreise, z. B. 5 A. Schulranzen zu 325 A. Waare zu Ausverkauf.
Widervächer, größte Auswahl zum Selbstkostenpreis.
Schreiberkasten, sämmtliche Schulartikel zu Spottpreisen.
Albums, Portemonnaies, sämmtliche Lederwaaren, da ich bis 1 Jan. räumen muß, zu jedem annehmbaren Preise.
Schreibmappen, Portes, Schreibalben in größter Auswahl bis zu den feinsten Qualitäten, als feinstes und billigstes Weihnachtsgeschenk.
Zufachtafen, Malbücher billig.
Heften von Hadel, Palmi, Double zur Hälfte des realen Wertes.
G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.

Ida Böttger,

Halle a/S., Gr. Steinstrasse 60.

Als **Weihnachts-Artikel** empfehle:
Stoppdecken, Daunendecken, Schlafdecken, Daunepuffs,
Couverts, Plumeaux, Damast- u. Leinen-Bezüge, Guipure und Altdeutsche Bettdecken, Altdeutsche Theegedecke und Tischläufer, Altdeutsche Tisch-Gedecke und Bufftedecken, Altdeutsche Handtücher u. Servir-Tischdecken.



Leipz. Str. **F. Eschke,** Leipz. Str. 99. Aug. Erfurth Nachf.

empfehlen zu passenden Gelegenheiten sein großes assortirtes Lager von **echten Wiener Meerzahn- und Bernstein-Cigarren-Spitzen, Stäbe** von den einfachsten bis zu den elegantesten, **kurze und lange Weichsel-Pfeifen** u. c. **Handliche, Rauchservice, Spieluhren, Schreibzeuge, Cigarren- und Tabakhaltern, Heftel** mit feinen Brillantraub-Beislag, **Manuskriftentöpfe, Schnupftabakdosen.**
Große Auswahl. Preise reell und billig.

Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wischtücher.

Bettzeuge in weiss und farbig.

Lager in Leinen in allen Breiten.

Jeder Dame,

welche **Weihnachts-Einkäufe** machen will, empfehlen wir reichsortirtes Lager. Preise stellen wir sehr billig, weil geringe Spesen, und großer Umsatz erzielt wird.

Als sehr preiswerth empfehlen:
Haushälter Salbeinen, 50 cm Br., 50 B. Ellen 421.
Haushälter Reineinen, 55 " " 50 " 422,50.
Handtücher, Jacquard-Nein-Leinen, 48/115, Fdb. 7,00.
Bettzeuge, waldacht, der Mtr. 47 und 50 A.

A. J. Jacobowitz & Co.,

Augsburgerstraße 12.

Fertige Wäsche, mit eigenem Fabrikat.

Fertig gerahmte Bilder

jeder Art

in grösster Auswahl vorrätlich.

Tausch & Grosse,

Buch- und Kunsthandlung.

Preis-Scat-Turnier zu Leipzig.

Der Leipziger Scat-Verein veranstaltet am 28. Dezember Abends 8 Uhr in den Sälen des „Hotel de Pologne“ ein Preis-Scat-Turnier. Freunde des Scat-Spiels sind hierdurch eingeladen. Turnierarten A, B, C sind durch Herrn R. Cahn, Mühlstraße 12, zu beziehen. Der Vorstand des Leipz. Scat-Vereins.

Restaurant Gottgau.

Den 1. Weihnachtsfeiertag von Nachm. 3 1/2 Uhr an **Grosses Extra-Concert** von der Müller'schen Kapelle.

Kränzchen.

Hierzu ladet ergebenst ein Albert Hertzg.

Kalle. Druck und Verlag von Otto Seidel.

Bilderbücher

um zu räumen verkaufe einen großen Vorrath:
100 Stück **Wart 1,50.**
100 **Wart 2,40.**
Büchlein zu Weihnachtsgeschenken für Kaufleute.

G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Schreibmappen.

300 Stück feinste Schreibmappen verkaufe unter der Hälfte des wirklichen Preises.

G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Pianos

empfehle in großer Auswahl **H. Lüders, Parkstr. 10, Hofe Schulberg.** Billigste Besondere am Platz. **Pianosessel**, zu Weihnachtsgeschenken passend, dabei billig.

Neujahrspfeifen

in großer Auswahl.

F. Saatz, Markt.

Schützenhaus Köbejün.

Den 2. Weihnachtsfeiertag Abends 7 Uhr **Ball**, wozu freundlichst einladet H. Schaaf.

Schwäch.

Den 2. Weihnachtsfeiertag **BALL**, wozu freundlichst einladet G. Müller.

Brachstedt.

Den 1. Weihnachtsfeiertag Abends 7 Uhr **gr. humoristisches Concert**, wozu freundlichst einladet Witwe Wiede.

A. K. 30 Leipzig.

Für den Inseratenthail verantwortlich W. König in Halle. Expedition: Neue Promenade 1. Mit Vellagen.